

Arbeit auf der Höhe der Zeit steht, sind doch dort schon die Schriftenfunde am Toten Meer einbezogen. Wenn der Text offenkundig fehlerhafte Lesarten aus früheren Zeiten nach dem „Urtext“ richtigstellt, findet sich in der Anmerkung der Hinweis auf die frühere Lesart, wie z. B. zu Sir 24, 8 (S. 843): Statt „Der mich schuf, ruhte in meinem Zelte“ (Vulg.), lesen wir nun richtig: „Der mich erschaffen, ließ mein Zelt die Ruhe finden.“ Der Hinweis auf die „Echter-Bibel“, z. B. zu Ex 4, 24 ff. (S. 64), wird wohl nur von den Besitzern oder Benützern einer solchen dankbar angenommen werden. S. 1 sind die „Ereignisse“ und „Begebenheiten“ wohl dasselbe. Gemeint wäre wohl hier der Gegensatz zwischen Ereignissen und deren sprachlichem Niederschlag in Form eines Berichtes. Daß bei einem so umfangreichen Werk von 1508 Seiten auch Druckfehler begegnen, kann nicht wundernehmen. Sie sind im allgemeinen nicht sinnstörend und lassen sich schnell als solche erkennen.

So ist dieses beachtliche Werk nicht nur nach dem Wunsch des Verlages, sondern in der Tat gewiß geeignet, „die Bibel in weitesten Kreisen des katholischen Volkes und insbesondere der jüngeren Generation zu verbreiten“. Auch von ihm gilt das Wort unseres Heiligen Vaters, das unter den Prolegomena dieser Ausgabe steht (X): „Wer diese Arbeit betrachtet, wird sich leicht davon überzeugen, daß es für die Gläubigen und besonders für die Priester eine ernste Pflicht ist, den in so vielen Jahrhunderten von den höchsten Geistern gesammelten Schatz nun auch gläubig zu benützen . . . , damit der Mann Gottes vollkommen und gerüstet sei zu jeglichem guten Werk.“

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Geschichte Israels. Von Giuseppe Ricciotti. Übersetzt aus dem Italienischen von Dr. P. Konstanz Faschian O. F. M. Band I (576.) Mit 211 Bildern, 2 Landkarten und 2 synoptischen Zeittafeln. — Band II (628.) Mit 190 Bildern, 1 Landkarte, 2 synoptischen Zeittafeln und 2 Stammbaumentafeln. Wien 1953/55, Wiener Dom-Verlag. Leinen S 98.— und S 130.—.

Der Augustiner-Chorherren-Abt Dr. Giuseppe Ricciotti, Univ.-Professor in Rom, ist im deutschen Sprachbereich bereits bekannt durch sein „Leben Jesu“, das im Italienischen die 17. Auflage erreicht hat und bis heute in 18 Sprachen übersetzt wurde (deutsch im Thomas-Morus-Verlag, Basel). Seiner zweibändigen Geschichte Israels darf man wohl einen ähnlichen Erfolg voraussagen, denn sie zeigt sich in Inhalt und Ausstattung als Volksbuch, gleich wertvoll für Klerus und Laien. Professor Ricciotti, ein Kenner der Hl. Schrift und der alten Kulturen, versteht es, anschaulich und spannend und oft mit feinem Humor gewürzt zu erzählen. Die deutsche Übersetzung von Dr. P. K. Faschian paßt sich gut der Färbung des Originals an.

Wir haben hier in 1038 Paragraphen eine übersichtliche Führung durch Israels Geschichte von Abraham bis zum Aufstand des Bar-Kokhebbah (135 n. Chr.) vor uns: wissenschaftlich zuverlässig, zurückhaltend in den Behauptungen (z. B. I 415, II 140), reichlich versehen mit Textproben zeitgeschichtlicher Profandokumente (z. B. I 205 ff. Gilgamesch-Epos, Kodex Hammurabi I 271 ff.) und außerdem wertvoll durch die eingefügten kritischen Widerlegungen liberaler Einwände gegen die biblischen Erzählungen (z. B. I 188 ff. Jakobsgeschichte, I 298 ff. Auszug aus Ägypten). In staunenswerter Einfachheit und Klarheit erschließt uns der Verfasser die Geschichte Israels und seiner Nachbarn mit ihren Kriegsbegegnungen, Wirtschaftsverbindungen und Kulturzusammenhängen und zeichnet, an Hand der biblischen und profanen Quellen, die Gottgebenheit des kleinen unruhigen Israel in seiner existentiellen Unsicherheit inmitten politischer und religiöser Bedrängnis von seiten heidnischer Großmächte.

Freudig begrüßen wir diese lang erwartete, handliche und illustrierte Geschichte des auserwählten Volkes; denn je tiefer die Erkenntnis des Alten Testaments ist, um so tiefer ist das Verständnis für das Neue. Es wird nicht schwerfallen, aus zahlreichen in sich abgeschlossenen Abschnitten fast fertige Vorträge herauszulösen (so z. B. über große Männer: Joseph, Moses, Salomo, Makkabäer, Herodes, Kyrus, Alexander, oder über bedeutende Tatsachen und Ereignisse: Prophetismus, Exil, Heimkehr, jüdische Diaspora, Zerstörung Jerusalems u. a. m.). Wer die Hl. Schrift liebt, wer Biblische Geschichte vorzutragen hat oder wer heutzutage die Ereignisse im Mittelmeerraum und weit darüber hinaus mit Interesse verfolgt, der wird aus der Lektüre des Werkes viel Einsicht und Zuversicht gewinnen. Denn im Studium der

alttestamentlichen Heilsepochen lernen wir unsere Jahrzehnte mit Tyrannis und Krieg, mit Not und Tod in Gefangenschaft und Exil, aber auch den Sieg der Sache Gottes überzeugend verstehen. Eine besondere Anerkennung verdient außerdem der Verlag, der eine deutsche Ausgabe des 1949 italienisch erschienenen Werkes möglich gemacht hat und die zwei Bände volkstümlich und geschmackvoll ausgestattet hat, so daß sie sich auch für Geschenke (z. B. Primizen) gut eignen.

Bei einer Neuauflage wären beim Kapitel über die „Söhne des Neuen Bundes“ auch die neuesten Handschriftenfunde zu vermerken, ebenso der im Drucksatz unvollständige bibliographische Hinweis zu § 215 des 2. Bandes zu verbessern. Außerdem wird es gut sein, einige unscharfe Bilder für bessere auszutauschen.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Lexicon Syriaco-Latinum in Novum Testamentum. Elaboravit Dr. P. Severinus Grill O. Cist. (24.) (Heiligenkreuzer Studien Nr. 9.) Vindobonae, Apud Patres Mechitharistas. S 16.—

Das Neue Testament nach dem syrischen Text. Sonderlesungen der Peschitto gegenüber dem griechischen und dem lateinischen Text. Von Dr. P. Severin Grill. (122.) Klosterneuburg—München 1956, Volksliturgisches Apostolat. Kart. S 36.50.

Was gelegentlich der Besprechung der ersten Lieferung über die Bedeutung und Verwendbarkeit des Lexikons gesagt wurde, gilt vom ganzen Werke, das mit dieser dritten Lieferung abgeschlossen wurde. Die gesamte Fachwelt bleibt dafür dem Heiligenkreuzer Bibelgelehrten zum Dank verpflichtet.

Nun legt er, in einem Bande gesammelt, eine Reihe kritischer Untersuchungen vor, die in den letzten Jahren als Einzelaufsätze in „Bibel und Liturgie“ erschienen sind. Die Arbeit bemüht sich, schwierige neutestamentliche Stellen im Lichte des syrischen Bibeltextes der Peschitto verständlich zu machen. Die Heranziehung des syrischen Textes mit seinen Sonderlesearten ist wegen seines hohen Alters und der nahen Beziehung zum Heiligen Lande auch für den aufschlußreich, der mit den meisten Exegeten von heute der sog. aramäischen Theorie, die „für eine aramäische Ursprache im Neuen Testament, somit für die Tatsache, daß die älteren syrischen Texte den Sinn der Predigt Jesu und der Apostel sehr rein bewahrt haben“ (S. 6 f.), eintritt, nicht beipflichtet. Wohltuend wirkt überall die vornehme wissenschaftliche Zurückhaltung, mit der Prof. Grill in den einzelnen Untersuchungen, in denen die wichtigsten syrischen Texte jeweils lauschriftlich wiedergegeben sind, seine Ansicht vorträgt.

Es sei gestattet, auf einige der 160 besprochenen Schriftstellen besonders hinzuweisen. Dankend können wir dem Verfasser zustimmen zur Wiedergabe von Jo 2, 4: „Was für ein Unterschied besteht zwischen mir und dir?“ (d. h., sind wir nicht einer Meinung?) und: „Ist nicht meine Stunde schon gekommen?“, sowie zur Übersetzung von 1 Thess 4, 6: „Und daß ihr nicht listig darauf aus sein sollet, den anderen in dieser Angelegenheit zu hintergehen“ (nämlich durch Ehebruch). Beim Durcharbeiten der Paulusbriefe hat man den Wunsch, der Verfasser möge gelegentlich einmal mehrere Briefe aus dem Syrischen ins Deutsche übertragen und kurz erklärt vorlegen. Die Begründung für die Lösung von Mk 3, 17: „Und er legte ihnen (dem Jakobus und dem Johannes) die Bezeichnung auf: Söhne meiner Gesinnung, das ist: Söhne des lauten Schalles“ stellt nicht ganz zufrieden. Die Deutung von Jo 20, 17: „Wirst du nicht herkommen zu mir?“ an Stelle des griechischen „mé mu háptu“ dürfte Innitzers einfacher Lösung im Sinne von „Halte mich nicht länger fest“ nachstehen. (Vgl. Innitzer Th., Kommentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi, 4. Aufl., Wien 1948, S. 357.) Interessant ist bei Jo 21, 15—17 der Hinweis auf die drei Bezeichnungen für Schafe. Doch geht die angeschlossene allegorische Auslegung wohl zu weit. Für die Ansicht (zu Apg 1, 18 ff.), daß sich Judas ein Landgut erwarb „mit unterschlagenen Geldern aus der Kommunkasse Christi und der Apostel“ (S. 40) und daß er „längere Zeit“ auf diesem Gute lebte und wirtschaftete, „bis er eines Tages einen unglücklichen Fall tat, bei dem er sich eine unheilbare Verwundung zuzog“ (S. 40), haben wir in den kanonischen Texten keinen Anhaltspunkt. Ob Apg 18, 3 die syrische Berufsbezeichnung des hl. Paulus als „Sattler“ wahrscheinlicher ist als die griechische „Zeltmacher“, mag dahingestellt bleiben. Ebenso wird zu erwägen sein, ob 2 Tim 4, 13 ohneweiters der griechische Text nach dem syrischen zu korrigieren ist, so daß Paulus